

WILLKOMMEN auf der Spurensuche in Kist

Wir laden Sie ein, sich auf eine SPURENSUCHE in Kist zu begeben. Erfahren Sie an acht Stationen spannende und zum Teil unerwartete Details zur Kister Dorfgeschichte.

Entdecken Sie Zeitzeugen und vergessene Schätze auf dieser Tour – zu Fuß oder mit dem Rad – und lernen Sie die höchstgelegene Gemeinde im Landkreis Würzburg näher kennen.

Länge: 3,5 km (Ortsrunde) | 8 km (inkl. Außenstation 5)

VIEL SPASS BEIM ERKUNDEN!

MARGARETHENSEE (2)

Hier am östlichen Kister Gemarkungsrand liegt eingebettet im Guttenberger Forst dieses Grundstück, das gleich mehrere Namensbezeichnungen für sich beansprucht. Das heutige Waldsportgelände mit Umgriff des SV 1946 Kist ist bekannt als:

- Schulzenwiese (1837)
- Margaretenseelein
- Hullerswiese (1935)
- Margarethensee

MARGARETHENSEE ist heute wohl die geläufigste Bezeichnung. Urkundlich erstmals erwähnt wurde die „Schulzenwiese“ im Jahr 1701, wonach sie dem Hans Schmitt (Erblasser unbekannt) vererbt wurde. Mit einem See hat der Name allerdings nichts gemeinsam. Das Grundstück war lediglich ein Feuchtgebiet, welches nach heftigen Regengüssen häufig überschwemmt war, weil das Wasser in dem waldumsäumten Gelände nicht abfließen konnte.

FORSTVERTRAG

In einem Vertrag vom 22. Dezember 1909 zwischen dem Forstamt Waldbrunn und der Gemeinde Kist wurde eine Grunddienstbarkeitsbestellung mit einer jährlichen Gebühr von 5 Mark vereinbart. Rund 20 Jahre später forderte das Forstamt Waldbrunn (Nachtrag vom 22. Oktober 1930) eine Erhöhung um das Vierfache, was der Kister Gemeinderat ablehnte und 10 Mark vorschlug.

WÄHREND DES 2. WELTKRIEGES

Einige Jahre später stand der „Margarethensee“ im Eigentum des Forstamtes Würzburg und war an den Rottmeister (Amtsaufsicht) von Kist, Andreas Schmitt, verpachtet. Die Fläche wurde dann mit Vertrag vom 24. April 1934 zu einem jährlichen Zins von 30 Reichsmark verpachtet.

Da der eigentliche Kister Fußball- und Turnplatz (heute Gelände der Firmen Scheder und Heilmann) aufgelassen werden musste, wurde ein neues Sportgelände benötigt und dem nationalsozialistischen Jugendverband überlassen.

GELÄNDESANIERUNG

Das sumpfige Gelände war aber nach wie vor nicht ganzjährig nutzbar. Nach dem 2. Weltkrieg sanierten amerikanische Streitkräfte das Gelände. Doch trotz Neuanlage und Ausbau war der Sportplatz nach Regengüssen oder bei Schneefall im Winter nicht besonders gut bespielbar.

Im Jahr 1991 wurde ein Untergrundgutachten erstellt, bei dem eine 4,00 m mächtige Torfschicht auf einer Tiefe von 1,90 bis 2,20 m festgestellt wurde.

Von 1999 bis 2002 wurde das Gelände dann grundlegend saniert und befindet sich nun in einem hervorragenden Zustand.

HÜGELGRÄBER (3)

Ein Hügelgrab ist eine gestreckte, runde oder ovale Erdaufschüttung. Darin befanden sich Grablegen oder andere Vorzeitmonumente. Bei den Gräbern kann es sich um Körperbestattungen in Holzsärgen, Urnen oder ausgestreuten Leichenbrand handeln.

Es gibt weder eine zeitliche noch regionale Eingrenzung für Hügelgräber. In Europa tauchen diese regional beinahe durchgängig ab der Steinzeit über die Bronzezeit bis in die Eisenzeit und das Mittelalter auf.

GRABHÜGELGRUPPEN

In diesem Bereich des Guttenberger Forsts mit der Waldbezeichnung „Im Kalten Loch“ befinden sich noch fünf Grabhügel. Insgesamt wurden 34 Grabhügel in den Bereichen des Margarethenseeleins/ Schulzenwiese und in den Flurlagen Im Kalten Loch, Stöckach und Einspruch-West gefunden.

AUTOBAHNBAU

Im Jahr 1959 ergab die endgültige Planung der Autobahn Frankfurt-Nürnberg, dass von den Hügelgräbern drei unter dem Autobahndamm zu liegen kämen. Deshalb wurden diese vor dem Baubeginn untersucht.

UNTERSUCHUNG

Die Hügelgräber hatten Durchmesser von 10 bis 32 m und eine Höhe von 0,70 bis 1,70 m.

Vom 24. Juni bis 5. Juli 1941 wurde das Hügelgrabfeld IV durch Peter Endrich ausgegraben. Im Jahr 1960 wurden die Grabhügelfelder I bis III unter der Leitung von Prof. Dr. Pescheck untersucht. Es wurden zahlreiche Grabbeigaben wie Tongefäße, Bronzewerkzeuge sowie andere persönliche Gaben aus Bronze gefunden. Besonders interessant ist, dass wohl auch Opferfeuer abgebrannt worden sind. Im Grabhügel III wurden eine Brandstelle, daneben Leichenbrand sowie Gefäße vorgefunden. Feuerspuren auf den Steinen und örtlich gefärbter Lößlehm lassen darauf schließen.

ZEITZEUGEN

Die Hügelgräber stammten aus der Hallstattzeit, der alten vorrömischen Eisenzeit (800-450 v. Chr.).

Die Funde aus den Hügelgräbern sind in Würzburg im Mainfränkischen Museum aufbewahrt und können dort besichtigt werden.

MILLIARDENFUND (4)

FLASCHENFUND

Bei Grabarbeiten für ein Christbaumhülsenloch entdeckten Kister Bauhofmitarbeiter an dieser Stelle im Oktober 2005 eine Glasflasche, die beim Eingriff zerbrach. Es kamen 20 Reichsbanknoten und ein handschriftliches Erinnerungsschreiben zum Vorschein.

SCHRIFTSTÜCK

Daraus geht hervor, dass das Flaschenfundstück dort am 27. Februar 1926 eingegraben worden war. Anlass war die Erinnerung an Deutschlands Notlage nach dem 1. Weltkrieg. Neben einem mittlerweile gefälltten Baum war diese Flaschenpost in der Grube versenkt worden.

Das Erinnerungsschreiben wurde von den damaligen Gemeinderäten unterschrieben und enthielt den Wunsch:

„dass dieser Baum frisch und froh wachsen und sich entwickeln und bald ein glückliches Geschlecht beschatten und durch seinen Blütenduft erfreuen wolle. Wolle wenn gegenwärtiges wieder ausgegraben wird unser Heimatland sich wieder zur alten Höhe und Macht emporgestiegen sein“.

WERTLOSE MILLIARDEN

Die gefundenen Reichsbanknoten und Darlehenskassenscheine hatten einen Nennwert von 3.083.074.688,00 Mark (ca. 3,1 Milliarden). Zum damaligen Zeitpunkt waren eine Billion Papiermark allerdings nur eine Reichsmark wert und so also die 3,1 Milliarden Mark nahezu wertlos.

ZEITZEUGNIS

Laut der Aussage des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege Würzburg handelt es sich um einen interessanten Fund, der über die reine ortsgeschichtliche Bedeutung hinausgeht und ein anschauliches Zeitzeugnis darstellt. Der Bodenfund ist im Bereich der Archäologie zur Gattung der sog. Depotfunde zuzuordnen. In der Zeitschrift des Landesamtes „Das Archäologische Jahr in Bayern 2005“ wurde über den Kister Milliardenfund ausführlich berichtet.

Ein herzliches Dankeschön geht an Hauptkonservator Dr. Michael Hoppe vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege für die fachkundige Unterstützung.

EHEMALIGES KISTER WASSERHAUS (5)

WASSERHAUS

An diesem Standort befand sich einst das Gebäude des ehemaligen Kister Wasserhauses von 1910.

Das Gebäude aus den 1950er Jahren, das hier zuletzt noch stand, bestand aus einem großen Maschinenraum und einem Saugbehälter, der das Wasser in den Leitungen nach Kist, Eisingen und den Weiler Erbachshof beförderte. Die Außenmaße des Maschinenhauses betragen 5,85 m x 7,95 m. Für die Förderung des Wassers sorgten zwei horizontale Kreiselpumpen.

WASSERVERSORGUNG

Von hier aus erfolgte die zentrale Wasserversorgung der Gemeinde Kist. Es handelte sich dabei um die erste durch künstliche Förderung erbaute Anlage aus den Jahren 1910/ 1911.

„IM WEISSEN GRUND“

So wurde der Wasserfundort genannt. Hier wurde Wasser aus einem 30 m tiefen Bohrbrunnen bezogen, der von einer Münchner Firma im Jahr 1908 abgeteuft wurde. Vom 2. bis 5. April 1908 wurde über einen Zeitraum von 66 Stunden in einer Tiefe von 18 m bereits

eine Schüttung von 5,5 l/ Sek. festgestellt. Später wurde ein zweiter Brunnen gebohrt. So konnte die Wasserfördermenge auf 7,2 l/ Sek. gesteigert werden. Zwei weitere Brunnenschachtabdeckungen befinden sich ca. 150 m weit links im Wald.

Die Brunnen förderten den gesamten Wasserbedarf der Gemeinden Kist und Eisingen und des Weilers Erbachshof. Der Höhenunterschied der Brunnen bis nach Kist betrug rund 104 m.

ENDE DER EIGENVERSORGUNG

Durch den Anschluss an die Fernwasserleitung hatte die alte Wasserversorgungsanlage im Jahr 1971 ausgedient. Das Wasserhaus wurde in den 1980er Jahren schließlich abgebrochen, die Brunnen verschüttet bzw. sind versandet.

Heute bleibt uns nur noch die Erinnerung an den ehemaligen Standort des Wasserhauses, dicht unter Laub begraben und von Sträuchern überwachsen. Die Brunnenschächte sind sichtbare Zeugen.

WASSERTURM (6)

Mitte der 1950er Jahre fehlte es in vielen Kister Häusern oft am notwendigen Wasserdruck. An wasserverbrauchsreichen Tagen und im Oberdorf reichte die Wasserversorgung nicht aus.

In Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Wasserversorgung und Gewässerschutz und einem Ingenieurbüro aus Nürnberg wurde eine Lösung gefunden: der Bau eines Wasserturms.

BAU

Otto Seubert, ehem. Kister Bürgermeister, berichtete in der Gemeinderatssitzung am 14. März 1959 von den positiven Verhandlungen über den Grunderwerb für den notwendigen Turmstandort. Am 30. Januar 1960 lag der Bauantrag dem Gemeinderat zur Beschlussfassung vor. Die Auftragsvergabe für die Ausführung der Arbeiten wurde am 5. März 1960 beschlossen. Den Zuschlag erhielt eine Münchner Firma zum Angebotspreis von 249.472,28 Deutsche Mark (DM).

TECHNISCHE DATEN

Die sichtbare Höhe des Wasserturms beträgt 30,40 m. Unter dem Erdreich in 2,50 m Tiefe ist das Kellergeschoss untergebracht. Hier befinden sich Absperrschieber, Wasserzähler, Zuleitung, Rückschlagklappe und verschiedene Krümmer. Der Wasserturm ist unterteilt in 7 Geschosse.

Die Außenmaße betragen zwischen 7,00 m (Erdgeschoss) und 9,75 m (Aussichtsgeschoss). Die Außenwände bestehen aus 0,49 m dickem Stahlbeton. Die Decke zwischen dem Bedienungsgeschoss und dem Behältergeschoss ist 0,60 m stark. Der Turm steht auf einem 3,00 m breiten und 0,80 m starken Ring-Stahlbetonfundament. Die Wasserkammer befindet sich in einer Höhe ab 20,30 m und hat eine Füllmenge von 150 m³. Der Wasserbehälter hat eine Höhe von insgesamt 7,35 m und wird über eine isolierte 100 Nennwert Rohrleitung mit Wasser gespeist. Das Behältergeschoss und das Aussichtsgeschoss sind außen mit 0,60 cm starken Kupferplatten verkleidet.

Vom Erdgeschoss hinauf zum Aussichtsgeschoss führen 155 Stufen in Wendeltreppenform. Von hier aus öffnet sich ein herrlicher Blick auf Kist.

In den Abendstunden macht der Wasserturm durch die blaue Beleuchtung des Aussichtsgeschosses auf sich aufmerksam.

DORFPLATZ (7)

Kaum vorstellbar, dass sich hier Anfang der 2000er Jahre ein zugebauter Bereich befand. Heute präsentiert sich hier die neue Kister Dorfmitte.

HISTORIE

Die Gemeinde hatte drei Anwesen erworben. Das Grundstück Obere Dorfstraße 14 war bis 1999 im Besitz von Johanna Sixt und gehörte bis 2001 der Familie Schnurr. Das Anwesen Stadtweg 1 wurde im Jahr 1977 von Anna Leo an die Gemeinde verkauft. Es bestand aus einem Wohnhaus mit Nebengebäude (Abriss nach dem Kauf) sowie einer Schmiede. Das dritte Anwesen, Stadtweg 4, erwarb die Gemeinde 1984 von den Erben der Josefa Stetter. Hier befanden sich ein Wohnhaus (Abbruch 1999), eine danebenstehende Scheune und ein Nebengebäude. Die ehem. Schmiede des Grundstücks Stadtweg 1 sowie die Scheune und das Nebengebäude des Anwesens Stadtweg 4 wurden bis 2002 als gemeindlicher Bauhof genutzt.

UMSETZUNG

In Folge eines „Realisierungs- und Ideenwettbewerbs Dorfplatz Kist 2008“ entschied sich der Gemeinderat dazu, das Projekt „Dorfplatz“ umzusetzen.

Zentrales Element des Dorfplatzes ist das offene Dorfhaus, das den Platz nach hinten abgrenzt. Die bestehende Scheune des ehem. Anwesens Stadtweg 4 wurde entkernt und neu aufgebaut und darin dann Küche und Toiletten untergebracht. Die Baumaßnahme wurde aus Mitteln für städtebauliche Erneuerungsmaßnahmen in Bayern (Regierung von Unterfranken, Städtebauförderprogramm) gefördert. Die Mauer am Gotteshaus wurde durch Sitzstufen ersetzt, wodurch hier in gelungenem Maße die Kombination aus Kirche und Ortsmittelpunkt eine Einheit darstellt.

EINWEIHUNG

Am 12. und 13. September 2009 wurde im Rahmen eines Dorffestes der Kister Dorfplatz durch den Ersten Bürgermeister Volker Faulhaber sowie Regierungspräsidenten Dr. Paul Beinhofer offiziell seiner Bestimmung übergeben.

Der Dorfplatz erhielt mehrfach Auszeichnungen, wie den Preis des Deutschen Stahlbaues 2014.

KIRCHE (7)

Erstmals schriftlich erwähnt ist eine „ecclesia“ im Jahr 1344 in einer Organisationsübersicht der Pfarreien im Mainzer Landkapitel Taubergau. Laut Überlieferung stand hier aber schon um das Jahr 900 eine Kirche, die den Frankenaposteln Kilian, Kolonat und Totnan geweiht war.

Die heutige unter Denkmalschutz stehende Kirche wurde 1871/ 72 im neoromantischen Stil erbaut, nachdem die Vorgängerkirche aus dem Jahr 1598 (damals Margaretenkirche) wegen Baufälligkeit abgerissen worden war. Bei Umbaumaßnahmen in den Jahren 1981/ 82 wurde der ehem. Hochaltar restauriert und wieder aufgestellt. Über dem Beichtstuhl hängt ein

wertvolles Ölbild eines Würzburger Hofmalers von der „Reue Petri“ aus dem 17. Jahrhundert.

Erhalten wurde das schmiedeeiserne Gitter mit Tor am Haupteingang, ein Sandsteinbildstock aus dem 17./ 18. Jahrhundert sowie der wappenverzierte Gedenkstein von 1598, der unter dem Haupteitaph das Andenken an Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn wachhält, dem Stifter der Margaretenkirche von 1598.

BESONDERHEIT

Üblicherweise werden Kirchen von Westen (Turm) nach Osten (Chor) ausgerichtet, die Kister Kirche interessanterweise von Norden nach Süden.

ALTE SCHMIEDE (8)

Das Schmiedehandwerk zählt zu den ältesten Handwerken der Menschheit. Bereits vor über 5000 Jahren wurde nachweislich geschmiedet.

200 JAHRE SCHMIEDEHANDWERK

Die Kister Schmiede ist seit ca. 200 Jahren Bestandteil des Ortes. Sie wurde über vier Generationen hinweg als Huf- und Wagenschmiede betrieben. Es ist davon auszugehen, dass sie von Anton Schneider gebaut und genutzt wurde. Nach dessen Tod im Jahr 1877 wurde die Schmiede an seinen Sohn Alphons Schneider weitergegeben. Dieser arbeitete als Schmied und Landwirt. Nachdem Alphons gestorben war, wurde die Schmiede von dessen Sohn Valentin Schneider weiter betrieben. Er starb im Jahr 1951.

Nach der Heirat von Valentin Schneiders Tochter Irma mit dem Schmied August Brumm wurde bis zu dessen Tod nebenerwerblich weitergeschmiedet. Zwischenzeitlich wurden in der Schmiede fast überwiegend Geländer, Türen, Tore usw. hergestellt. Nach dem Tod von August Brumm blieb die Esse in der Schmiede kalt.

RESTAURIERUNG UND HEUTIGE NUTZUNG

Im Jahr 2008 kaufte die Gemeinde Kist das Anwesen, auf dem sich auch die Schmiede befand. Durch die Initiative von Kister Bürgern in Verbindung mit dem 2010 neugegründeten Kulturverein Kist e.V. wurde die Schmiede restauriert.

Die Schmiede mit dem fast kompletten Inventar ist ab und zu als Denkmal handwerklicher Kister Schmiedekunst zum Schauschmieden in Betrieb.